

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus Amen

Heil schaffender Gott, öffne unsere Ohren und unser Herz, dass wir durch dein Wort berührt uns dir anvertrauen und aus deiner Liebe leben. Amen

Liebe Gemeinde!

Er ist ein erfolgreicher, angesehener Mann, dieser Naaman. Doch was nützt ihm all sein Erfolg, all seine Macht und sein Einfluss, sein Ansehen und sein Geld, nun, da er von einer schweren Krankheit befallen ist. Aussatz – diese Diagnose gleicht einem Todesurteil, denn wer Aussatz hat wird von allen anderen gemieden, muss weit weg von ihnen leben, darf keinen mehr berühren. Wer Aussatz hat, ist abgeschnitten von aller menschlichen Wärme und Liebe. Kein Kuss, keine Umarmung – Verbannung. Ein hartes Schicksal, das dieses befehlsgewohnten Mann um so mehr trifft, als er nun nichts mehr zu sagen hat und er in all seiner Macht machtlos ist gegenüber dieser Krankheit.

Es ist ja genau dies, was es uns so schwer macht mit einer Krankheit umzugehen: Wir sind ihr ausgeliefert. Wir müssen ihren Gesetzen, ihrem Bedürfnis gehorchen. Unserem Tun sind Grenzen gesetzt. Wir erleben uns ohnmächtig und ausgeliefert. In dieser Ohnmacht und Hilflosigkeit weist eine junge Sklavin einen Weg. Sie ist eine Israelitin, die an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs glaubt, der durch seine Propheten spricht, Weisung gibt und Menschen heilt.

Sie weist ihre Herrin auf einen Propheten in Samaria hin, der helfen könnte.

Schließlich betrifft diese Krankheit nicht nur Naaman auch seine Frau, ja seine ganze Familie ist durch diese Krankheit in Mitleidenschaft gezogen, denn diese Krankheit hat auch ihr Leben, ihre Lebensgewohnheiten, ihren Alltag verändert.

Auch das etwas, das wir alle kennen. Krankheit betrifft immer auch das soziale Umfeld, belastet und verändert es.

Zweierlei ist hier erstaunlich:

1. dass diese junge Frau anscheinend mit ihrer Herrin mit leidet. Es wäre doch eher zu erwarten, dass sie voller Zorn über den Feldhauptmann ist, der sie aus ihrer Heimat verschleppt hat und denkt: "Geschieht ihm grad recht. Strafe muss sein!" Nein, so denkt sie nicht. Im Gegenteil, sie wünscht dass dem Feldherrn geholfen wird.
2. ist erstaunlich, dass der Feldhauptmann überhaupt auf das hört, was diese fremde junge Frau sagt. Oder ist es etwa der berühmte Strohalm nach dem er greift?
3. Wie dem auch sei. Der König von Aram unterstützt den Plan seines Feldherrn dieses Propheten aufzusuchen. Er gibt ihm ein Empfehlungsschreiben an den König von Israel mit und drückt damit seine hohe Wertschätzung gegenüber dem Feldherrn aus.

Dieser macht sich sogleich auf den Weg und nimmt reichlich Gold und Silber mit. Nun ist dieser Brief, den der König von Aram seinem Feldherrn an den König von Israel mitgibt, sehr missverständlich. Kein Wunder, dass er den König von Israel in große Bedrängnis bringt. Es ist fast wie bei der Müllerstochter in dem Märchen Rumpelstilzchen, die aus Stroh Gold spinnen soll und keine Ahnung hat wie sie das machen soll. Der König von Aram fordert den König von Israel auf, seinen Knecht

Naaman vom Aussatz zu befreien. Dieser hat keine Ahnung, wie er das machen soll. Schließlich ist er nicht Gott, der Herr über Leben und Tod. Der König von Israel weiß, dass es letztlich Gott ist, der heilt. Er kennt seine Grenzen und vermutet deshalb, dass es eine Falle ist. Er fürchtet einen erneuten Krieg. Darum zerreißt er seine Kleider als Ausdruck seiner Hilflosigkeit und seiner Trauer.

Wie ein Lauffeuer spricht sich diese schlechte Nachricht im Land herum. Auch der Prophet Elisa hört davon. Er fordert daraufhin den König auf, Naaman zu ihm zu schicken, „damit er innewerde, dass ein Prophet in Israel ist. Gesagt, getan. Der König von Israel schickt Naaman zu Elisa. Dieser schickt als Naaman zu ihm kommt, einen Boten vor die Tür und lässt ihm ausrichten: „Geh hin und wasche dich sieben Mal im Jordan, so wird dein Fleisch wieder heil und du wirst gesund werden.“

Welch eine Enttäuschung muss das für Naaman gewesen sein, der mit solch großen Erwartungen auf Heilung diesen weiten Weg gemacht hat und dann empfängt ihn der Mann Gottes nicht einmal selbst. Kein Gebet, keine Handauflegung. Nichts. Stattdessen schickt er ihn zum Fluss, was heißt hier Fluss, zu diesem Rinnsal von Jordan um sich zu waschen als ob er ein verdreckter Sklave wäre. Ihn schickt er zu diesem Rinnsal wo doch in seinem Land mächtige Flüsse sind, die weit besser sind als dieser Jordan. Er ist wütend und enttäuscht.

Ich kann mir seinen Zorn und seine Enttäuschung gut vorstellen. Ginge es uns nicht ähnlich?

Zornig tritt er den Rückweg an. Nein, das lässt er nicht mit sich machen!

Nun zeigt sich, welche wohlwollenden und klugen Diener Naaman um sich hat. Sie verstehen einerseits den Zorn ihres Herrn, doch sie sehen auch, dass Gottes Wege Menschen zu helfen oft anders sind, als diese sich das vorstellen. Sie erkennen, dass es unsere Vorstellungen davon sind, wie die Hilfe aussehen soll, die uns den Weg zur Heilung versperren können.

Ja, wenn der Prophet Großes von ihm verlangt hätte, dann hätte er es getan. Warum dann nicht auch das Gewöhnliche?

Kommt uns das nicht bekannt vor?

Wunder, sind sie nicht groß und ungewöhnlich? Und weil wir dies denken, übersehen wir die vielen Wunder, die uns täglich im Kleinen ganz Gewöhnlichen begegnen und verpassen so die Heilstaten Gottes an uns.

Naaman lässt sich schließlich überreden und taucht sieben Mal im Jordan unter und wird gesund. Was er wahrscheinlich selbst nicht erwartet hat tritt ein.

Er ist überwältigt von dem, was er erfahren hat und kehrt voll Dankbarkeit zu Elisa zurück und bekennt sich zu dem Gott Israels. Er hat ihn geheilt.

Zum Dank dafür will er Elisa eine Segensgabe schenken. Doch dieser lehnt ab. Gott hat Naaman geheilt nicht er. Ihm gebührt die Ehre. Er will nichts dafür, dass er Naaman den Weg zu Gott gezeigt hat.

Nun wird noch einmal deutlich, warum sich Elisa nicht gezeigt hat, warum er durch einen Boten Naaman die Weisung gab zum Jordan zu gehen: Er wollte auf keinen Fall mit dieser Heilung in Verbindung gebracht werden. Nicht er hat geheilt. Gott hat geheilt. Er ist allenfalls Werkzeug, Bote, Wegweiser nicht Handelnder.

Elias hat dafür meine volle Hochachtung, denn wie anders ist es bei uns. Wie oft nehmen wir die Erfolge für uns in Anspruch, auch wenn wir zuvor um Gottes Hilfe und Unterstützung gebetet haben.

Elisas Standhaftigkeit und seine Demut beeindrucken Naaman und bestärken ihn in seinem neu gefundenen Glauben. Darum bittet er, Erde mitnehmen zu dürfen, um dem Gott Israels zu dienen. Er will nicht mehr anderen Göttern opfern, sondern dem Gott Israels treu sein und ihm dienen.

Die Erde, die er aus Israel mitnimmt ist dafür ein Zeichen. Sein Gott ist nun der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs auch dann, wenn er mit seinem König, der sich auf ihn stützt in den Tempel des Gottes Rimmon geht. Wenn er ab sofort betet, dann zu dem Gott Israels, zu dem Gott, der ihn geheilt hat, zu dem Gott, der rettet und befreit. Er bittet jetzt schon um Vergebung, wenn es nach außen anders aussieht. Elisa segnet ihn und sagt: „Zieh hin im Frieden“, denn er weiß: Gott sieht nicht, was vor Augen ist, Gott sieht das Herz an. Darauf kommt es an. Was Naaman in seinem Herzen betet und glaubt, ist das Entscheidende. So wünscht er ihm Frieden für seinen Weg, Frieden für sein Leben, Frieden mit seinem neu gefundenen Gott, Frieden, der höher ist als unsere Menschliche Vernunft. Dieser Friede bewahre auch unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus Amen.